

Erich Wasem

Durch den Orient als freier Mensch

Die Maximumkarten des Afrika-Reisenden Josef Steinlehner
1909–1926

Herbert Utz Verlag



Satz und Layout: Martin Ende
Umschlaggestaltung: Anja Zimmermann
Lektorat: Matthias Hoffmann

Kartografie: Herbert Utz Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks,
der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben –
auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978 3 8316 0812 6
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089 / 277791-00 · www.utzverlag.de

Vorwort

Als »Afrika-Reisender« trat Josef Steinlehner im Frühjahr 1909 seine erste Reise an, die vierte fand 1926 statt, danach war Steinlehner in Djibouti verschollen. Die Reisen des Philokartisten, Philatelisten und Pioniers der Maximumkarte, dienten dem Geschäftsmodell »Versandkartenhandel mit aller Welt«.

Was nur scheinbar am Rande zu bemerken ist, sind von ihm ermittelte aktuelle Informationen über Ereignisse in fast 20 besuchten Ländern. Das vorliegende Konvolut zeigt ihn – möglicherweise unbewusst – vernetzend, »fä-

cherübergreifend«. Seine Bemerkungen erstrecken sich von Politik, Altertumswissenschaft, Geographie, Zeit-, Kultur- und Kunstgeschichte bis hin zur Völkerkunde. Auch eine Reihe damals sich eröffnender Reisewege, lässt sich an Steinlehners Routen, die heute vielfach dem Massentourismus dienen, nachvollziehen.

Im Zeitalter von Internet und sekundenschnellen Grüßen wirken Ansichtskarten antagonistisch, dennoch haben sie bis dato ihren festen Platz behauptet. Sie werden millionenfach versandt und spielen in der gesellschaftlichen Kom-

munikation ihre spezifische Mittlerrolle. Dabei sind sie auch hoch geschätzte Sammlerstücke, die von Generationen gepflegt werden. Insbesondere Maximumkarten, Ansichtskarten, bei denen Motiv, Briefmarke und Abstempelung »maximal« übereinstimmen, üben einen ganz speziellen Reiz aus.

Steinlehner vertraute sich für etwa 17 Jahre der Fremde und den Fremden ohne Schwierigkeiten an. An einen Platz in der Geschichte der internationalen Philatelie, des Postwesens und der Philokartie wird er nicht gedacht haben. Dass seiner nun erinnert wird,

ist das Verdienst Erich Wasems, dem anhand der erhaltenen Karten die Rekonstruktion von Steinlehners Reisen gelungen ist.

Für die Bilder und die Lektüre dieses Buches möge gelten, was Friedrich Schlegel in einem Bonmot ausdrückte: Reisebeschreibungen seien »im Ganzen genommen doch ungleich nahrhafter als die gewöhnlichen Romane«. Einen besonderen Genuss bieten die zahlreichen hier erstmals abgebildeten Maximumkarten in Originalgröße, ein eindrucksvolles Zeugnis von authentischer Reiseerfahrung und philatelistischer Faszination.

Großer Dank gebührt Martin Ende, Anja Zimmermann und Matthias Hoffmann, die bei der vorzüglichen Gestaltung dieses Buches mitgewirkt haben.

Für ihre Unterstützung danken Autor und Verlag der »Stiftung der Philatelie und Postgeschichte in Bonn«.

Durch den Orient als freier Mensch Der Afrika-Reisende Josef Steinlehner

Ein Einzelgänger auf großen Reisen

Ein Erlebnis besonderer Art ist es, unerwartet einen Stoß Ansichtskarten, die aus dem Rahmen des Üblichen fallen, in einem Antiquariat zu entdecken. Hier muss jemand ungewöhnlich weit herumgekommen sein; die Mischung der Karten könnte kaum bunter ausfallen. Beginnend in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ging da ein Mann auf ungewöhnlich lange Reisen, Richtung tiefster Süden, was jeweils über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr dauerte. Wer darf sich da schließlich

nicht als »Afrika-Reisender« bezeichnen, wie bald festzustellen war?

Je mehr man in diese Fülle gesammelter Ansichten ordnend eindringt, umso deutlicher wird, was sich hier einer, allein auf sich gestellt und viele Jahre unterwegs, zugemutet hat. Ist dann schließlich, lange nach dem Kauf dieser alten Karten, die Rekonstruktion von vier Reisen dieses einmaligen Orient- und Afrikareisenden relativ gut gelungen, stellt sich heraus: der Mann ist rückhaltlos zu bewundern. Josef Steinlehner war über Jahre hinweg im Dienst der von ihm erstrangig kreierten Maxi-

mumkarte tätig. Trotz der Menge des Materials und trotz eifriger Recherchen bleibt uns an seiner Person viel verborgen. Sicher ist, dass er per pedes »weltläufig«, mehr als ein Tramp, geworden ist. Seine physischen Leistungen kann nicht annähernd einschätzen, wer heute von Kairo im Pullmann-Schlafwagenzug mit Abenddinner nach Assuan fährt. Und Steinlehner war auch mehr als ein Globetrotter, also insgesamt der Pionier der Maximumkarte und ein höchstrangiger Vertreter der Philokartie.

Nach langen Recherchen: Steinlehner wurde am 10. Dezember 1881 in Pfef-

fenhausen bei Landshut als Kind von Andreas und Crescentia Steinlehner geboren. Wie und wann alle drei nach München kamen, ist unbekannt geblieben. Gesichert ist weiterhin Folgendes: Josef Steinlehner zahlte 1905 drei Mark Steuern und 1906 noch zwei Mark. Offen bleibt hingegen, ob er mit einem Arbeiter seines Namens identisch ist, der 1930 und 1935 im Westen der Stadt wohnte. Sein Vater jedenfalls dürfte nach 1920 gestorben sein, war er doch nachweislich zuletzt im Heilig-Geist-Spital am Dom-Pedro-Platz gemeldet. Nachforschungen im Einwohnermeldeamt der Stadt München beziehungsweise im Stadtarchiv haben immerhin ergeben, dass sein Vater Tagelöhner gewesen ist und häufig die Wohnungen im Westen der Stadt wechselte. In den Adressbüchern taucht er jedenfalls vor allem in Rückgebäuden auf. So wohnte er zweimal in der höchst renommierten Nymphenburger Straße, dann aber auch wieder in der Leonrodstraße, die damals am Rande eines militärischen

Einzugsgebiets, nämlich der Zeugmeiserei, lag.

Steinlehner verstand sich von Anfang an als Ansichtskartenverkäufer, als solcher war er in der Theatinerstraße 53 bereits 1907 gemeldet. Ab 1909 war er dann plötzlich weit weg. 1920 war er – offenbar aus der Internierungshaft, vielleicht in Deutsch-Ostafrika – über Port Said nach Deutschland zurückgekehrt. Vermutlich fand er Arbeit als Steuerassistent, bis er 1925 wieder zu seiner vierten Reise aufbrach.

Etwa 27 Jahre war Steinlehner alt, als er seine Reisewanderungen begann, das richtige Alter, um die Strapazen zu bewältigen. Sie erforderten zweifelsohne volle Gesundheit und hervorragende Kondition. Der Mann war ungewöhnlich zäh, legte er doch viele Wochen hintereinander immer wieder Aberhunderte Kilometer per pedes zurück, eine für heutige Verhältnisse nur schwer vorstellbare Leistung.

Maximumkarten: Spitzenobjekte für Sammler

Steinlehner war ein reisender Sammler von Karten und Marken, ein sammelnder Wanderer. Er zog von Postamt zu Postamt, um die Karten mit Marken zu versehen und an Ort und Stelle abstempeln zu lassen. Schließlich handelte er mit Karten, insbesondere mit Maximumkarten, also Ansichtskarten, die motivgleiche oder motivähnliche Briefmarken zierten. Um die Übereinstimmung zu zeigen, wurden die Marken auf die Ansichtsseite geklebt.

Besonders in Frankreich und bei anderen Kolonialmächten, deren Bürger viel herunkamen, war es um die Jahrhundertwende Mode geworden, Briefmarken auf der Vorderseite von Ansichtskarten aufzukleben. Vor allem war beabsichtigt, mit Hilfe des Stempels augenfällig zu dokumentieren, dass man persönlich an Ort und Stelle war. Die



*Hafen
von Menton*



Rückseite Neapel

bildseitig angebrachte Frankatur konnte sich damals nur in seltenen Fällen dem Ideal der Maximumkarte annähern, aber die Verknüpfung von einer

Ansicht mit einem amtlichen Wertzeichen ergab eine quasi hoheitlich wirkende Kombination.

In Anlehnung an die Collagetechnik will die Maximumkarte ein Ganzstück sein, das freilich einen anderen Ansatz hat, als die postalisch produzierte »Ganzsache«. Für diese Art der Frankatur gab es noch keinen Standardausdruck, wie er in dem Begriff »Maximumkarte« vorliegt. Die Kartophilisten sprachen von »T.c.v.-Karten«, nach dem verweisenden Stempel »timbre côté-vue«.

Postalisch löste Steinlehner die Manipulation auf der Ansichtseite dadurch, dass er die für die Marke vorgesehene Stelle auf der Schreibseite der Ansichtskarte – rechts oben über der Anschrift – handschriftlich beziehungsweise gestempelt mit dem Vermerk versah: »timbre vendre – Marke bildseitig – timbre côté-vue – stamp on view side«. Für die originale Abstempelung sorgte er stets persönlich, was sein Namenszug belegt. Hin und wieder benutzte er einen eigenen Stempel, den er für sich hatte anfertigen lassen: In einem Kreis befand sich eine Weltkarte mit



*Brücke in
Budapest*

der Umschrift »Internationale Weltreise – Europa – Josef Steinlehner & Co.« Wer der Kompagnon war, darf offen bleiben; er ist wahrscheinlich erfunden.

Steinlehners Karten trugen meist mehrere Briefmarken, stets auf der Bildseite. Diese hatten möglichst das gleiche oder ein ähnliches, assoziativ passendes Motiv wie die Karte selbst zu zeigen. Eine authentische Abstempelung unterstrich diese Collage zusätzlich.

Die erste nachweisbare Maximumkarte überhaupt wurde wahrscheinlich um 1900 herum von früheren Ägyptenreisenden kreiert. Auf der Kartenseite waren schließlich vier Pyramiden zu sehen: drei auf der Ansicht und eine mit Sphinx und der Cheops-Pyramide auf der ägyptischen Briefmarke (seit 1888). Hinzu kam als Krönung des Ganzen der Stempel »Pyramids«. Mit der Dauerserie ab 1914 wäre es erstmals möglich gewesen, zwei Pyramiden auf einer Marke ins Spiel zu bringen: insgesamt also fünf.

Das Prinzip der Maximumkarte wurde, insbesondere nach 1910, für eine indirekte Postwerbung nachgeahmt, indem auf Ansichtskarten Motive aus der historischen oder aktuellen Postbeförderung zusammen mit staatlichen Marken nachgedruckt wurden. Die Abbildung einer gestempelten Briefmarke auf einer Ansicht von einer Postkutsche und/oder Reitern oder von einer Postanstalt, mit Haltern an der Tür stehend, drängte sich als zugkräftiges Motiv auf. Innerhalb des vorderseitigen Bildfeldes waren die abgebildeten Marken dann auch hier die schmückende Steigerung. Das zierende Feld mit der stets gestempelt wiedergegebenen Briefmarke hatte auch die Aufgabe, den Anschein einer sogenannten »Ganzsache«, das heißt einer Postkarte mit eingedruckten, postgültigen Marken auf der Adressenseite, zu vermeiden.

Diese Form der Kombination von Ansicht plus Briefmarke wurde auch für Serienbilder zum Sammeln nach Num-

mern gewählt, die nach 1900 ein erste große Blüte hatten (vgl. E. Wasem: Das Serienbild – Medium der Werbung und Alltagskultur). Von verschiedenen renommierten Herausgebern wie Liebig und Palmin sind entsprechende Sechserserien von solchen Imitationen von Maximumkarten erhalten. Besonders auf sogenannten – zunächst anonym gedruckten – Kaufmannsbildern für Kinder wurden landestypische Erscheinungen des Postwesens mit Abbildungen amtlicher Briefmarken gekoppelt, womit auf diese Weise indirekt für die philatelistisch ausgestaltete Ansichtskarte geworben wurde.

Echte Karten mit vorderseitiger Frankatur sandte Steinlehner, jeweils an sich selbst adressiert, an die erst später von ihm zu besuchenden Städte voraus. Postlagernd wurden dort die Belege für ihn sicher aufbewahrt, bis er sie endlich in Empfang nehmen konnte. Steinlehner war penibel in der Aufbereitung der Karten, die meist Chromolithografien

*Pyramiden
mit
Wanderern*



waren. Bei der Abholung seiner Schätze war er sicher ebenso zuverlässig.

Unermüdlich suchte er Inlands- und Auslandspostämter auf, um Marken zu erstehen, sie vorderseitig aufzukleben und sauber abstempeln zu lassen: jede Marke einzeln auf den jeweiligen Postämtern, manchmal vier verschiedene Marken von vier verschiedenen Auslandspostämtern auf einer Ansichtskarte; 150 Karten fertigte er an erfolgreichen Tagen an, und Paket um Paket gab er sie auf. Seinen Eltern gestand er einmal auf einer Karte, dass er im Café »fürchterlich zu schreiben« gehabt hätte. Da er zur Finanzierung der Reise eine Art Kartenversand betrieb, musste er wohl oder übel viel kommunizieren, mit Empfängern in seiner Heimatstadt wie auch mit Abnehmern im Ausland. Darüber vergaß Josef Steinlehner auch nicht, seinen Eltern kurze Kartengrüße in kleiner, säuberlicher Schrift extra zu senden, allerdings in längeren Abständen. Von Zeit

zu Zeit schickte er auch Kartenpakete nach Hause, um sie dann wohl bei seinen Zwischenaufenthalten in München zu vermarkten.

Er genoss besonders den ersten Anblick von Städten, konnte sich aber auch bei wiederholt besuchten Orten an den gewohnten Eindrücken kaum sattsehen. Steinlehner war buchstäblich ein echter »Vorgänger« von Routen heutiger Städtetouren; dies allerdings als Einzelgänger, der jederzeit in der Lage sein musste, sich im Umgang mit den Leuten vor Ort, insbesondere sprachlich, selbst zu helfen.

Eine Vielzahl von Postämtern hat Steinlehner aufgesucht. Er muss es dabei verstanden haben, sich zu den richtigen Schaltern durchzufragen und geschickt mit den Beamten umzugehen, damit sie seinen Wünschen für die Abstempelung entgegenkamen, er wollte schließlich oft über hundert Karten gleichzeitig abgestempelt haben.

Mit mehr als einem Dutzend Sprachen, die meist im Dialekt gesprochen wurden, hatte es Steinlehner zu tun. Mindestens die Gruß- und Dankesformeln sowie die Zahlen hat er sicherlich beherrscht, wie er auch die Umrechnungskurse der zahlreichen Valuta im Kopf gehabt haben dürfte. Wie leicht haben es dagegen die Philatelisten von heute, die weltweit direkt oder über ihre Vereine mit Postanstalten korrespondieren können.

Auf seinen Karten hielt er allerorten gerne Zahlen, zum Beispiel Einwohnerzahlen, fest. Schriftlich gab er anderseits weder Freudenschreie noch Klageöne von sich. Steinlehner war kein Egozentriker, der sich selbst bespiegelte. Was er sich dennoch nicht nehmen ließ, war, sich als »Afrika-Reisenden«, ja sogar als »Weltreisenden« zu bezeichnen. Er konnte auch stolz auf sich sein, bereiste er doch die Welt als freier Mensch nach eigenem Plan, bis sich nach Djibouti in Richtung Deutsch-



*Gefangener
in Ketten*

Ostafrika seine Spur vor dem Ersten Weltkrieg verliert. Dies auf der dritten Reise – 1914. Internierung war ziemlich gewiss.

Steinlehner kann, siebzehn Jahre lang Länder durchmessend, nicht viel Gepäck dabei gehabt haben. Im Rucksack (?) mit Decke musste außerdem noch Platz für die Karten freigehalten werden. Vielleicht brachte er einen Teil von ihnen sogar schon aus der Heimat mit. Was an Erkenntnissen über den Mann heute vorliegt, muss vor allem aus dem in den Handel geratenen Konvolut von über fünfhundert Ansichtskarten erschlossen werden. Die hier beigefügten Landkarten machen die Wege von Steinlehner nachvollziehbar und erlauben es, aus heutiger Sicht, Vergleiche mit aktuellen Reisezielen anzustellen. Es zeigt sich dabei, dass sich viele Anlaufstationen, wie die Höhepunkte Jerusalem oder Kairo, im Zentrum des Interesses fast unverändert erhalten haben.

Allerdings hat sich die Art der bildhaften Wahrnehmung besuchter Objekte entscheidend gewandelt. Nicht mehr künstlerisch gestaltete, malerisch konzipierte Chromolithos, die nahezu für sich allein sprechen können, sind heute Ausgangspunkt der Erinnerung, sondern standardisierte Farbpostkarten und Päckchen eigener Farbfotos. Diese sind nicht mehr zu trennen von den Bildeindrücken des täglichen Fernsehens, welche die betroffenen Orte oft eher ernüchternd und objektivierend erschließen.

Mittlerweile können mit dem Flugzeug auch große Entfernungen in kürzester Zeit überwunden und viele entfernte Ziele schnell erreicht werden. Allerdings bleibt vor allem bei kurzen Urlaubsreisen vor Ort häufig wenig Zeit. Das Privileg, wie der professionelle Reisende Steinlehner auch den Weg zum Ziel zu machen und einen Ort auf eigene Faust zu erkunden, haben dabei nur wenige – er blieb, wenn er wollte, an einem Ort eben einfach noch eine Woche,

ohne immer voranzuplanen, was der nächste Tag bringen würde.

Ortsregister

A

Abu Simbel ... 26, 112
Abvdos-Kene ... 108
Adana ... 87, 88, 90, 92
Adrianopel ... 28, 82, 86, 90
Afiun ... 24
Aidin ... 54
Aikarin ... 96
Akka ... 58
Alexandria ... 60, 62
Algeciras ... 68
Algier ... 71, 72
Alicante ... 66
Angora ... 116
Assiut ... 108
Assuan ... 9, 108, 109, 112
Athen ... 48, 50

B

Baalbeck ... 56, 96
Badrachen ... 108
Bagdad ... 88
Basra ... 28
Beni Souef ... 108
Beógrad ... 82
Berlin ... 32
Bethanien ... 98
Bethlehem ... 58, 59, 98
Beyrouth (auch Beirut, Beyrut) ... 54,
55, 89, 90, 92, 94
Birka ... 72
Blida ... 72
Bonn ... 8
Budapest ... 13, 23, 82
Bukarest ... 86

C

Cairo (auch Kairo) ... 9, 18, 20, 21,
38, 61, 62, 99, 100, 106, 110, 112,
116, 117
Cannes ... 64

Cavalla ... 52
Cetinje ... 46
Chania ... 50
Constantine ... 74
Croisette ... 64
Cyrenaika ... 28, 86

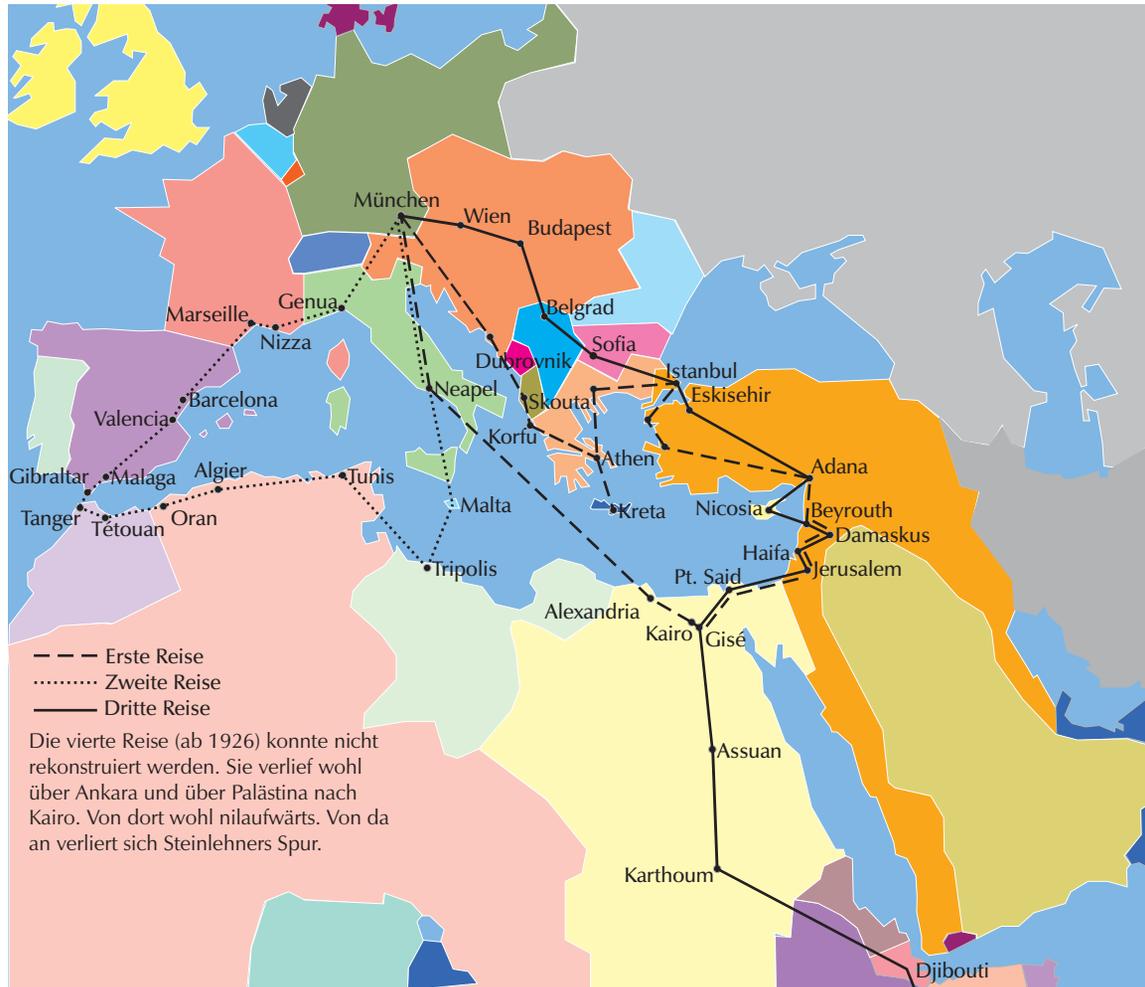
D

Damaskus ... 24, 56, 88, 96
Danhur ... 108
Denderah ... 108
Deutsch-Ostafrika ... 16
Djibouti (auch Dschibouti,
Dschibuti) ... 7, 16, 82, 114
Dubrovnik ... 46
Durazzo ... 46, 86

E

Edfu ... 26, 108
Edirne ... 82
Egerdir ... 24
Elefantine ... 26
Esneh ... 108

Die Reisen Josef Steinlehners, rekonstruiert von Erich Wasem



G

Gabes ... 76
Genua ... 62, 64, 74
Gibraltar ... 66, 67
Granada ... 66

H

Haifa ... 57, 58, 96
Hebron ... 62, 98
Heliopolis ... 101, 104

I

Ismidt ... 86
Istanbul (auch Stambul) ... 27, 28, 29,
30, 32, 39, 50, 52, 54, 83, 84, 86,
88
Izmir ... 54

J

Jaffa ... 60, 96, 100
Jericho ... 98, 100
Jerusalem ... 18, 19, 28, 38, 58, 60, 95,
98, 100

K

Kaiman ... 74, 76
Kalmac ... 26
Karnak ... 108, 110
Karthago ... 76
Khartoum (auch Karthum) ... 38, 110,
111, 112
Kilit-Bahr ... 54
Kom Ombo ... 108
Konstantinopel (auch
Constantinople) ... 38, 52, 70, 82, 84
Konya ... 28, 86
Korfu ... 46, 47, 48
Korinth ... 48
Kreta ... 48, 49, 50, 54
Kütahva ... 86

L

Landshut ... 10
Larache ... 68, 70
Ljutibrod ... 82
Luxor ... 26, 106, 107, 108, 110

M

Malaga ... 66
Malta ... 76, 77
Marseille ... 66
Massaua ... 52
Medinet ... 26, 108
Menton ... 11, 64
Mers-el-Kebir ... 70
Mersina ... 92
Miieh ... 108
Monte Carlo ... 64
Moschi ... 114
Mostar ... 25, 44
München ... 10, 16, 32, 42, 62, 64, 70,
80, 82, 110

N

Nablus ... 58, 60
Nazareth ... 58, 60
Neapel ... 12, 62, 80
Nicosia (auch Nikosia) ... 88, 92, 94
Nisch ... 82
Nizza ... 64

O

Oran ... 70

P

Pergamon ... 53, 54

Pfeffenhausen ... 9

Philae ... 110

Philippeville ... 74

Philippople ... 82

Phylae ... 26, 112

Porto Maurizio ... 64

Port Said ... 10, 100, 114

Preßburg ... 79, 82

R

Ragusa ... 46

Rapallo ... 64

Rom ... 38

S

Safed ... 58

Sakkara ... 108

Saloniki ... 50, 51, 56, 86

Samaria ... 60

San Remo ... 63, 64

Sarajewo ... 43, 44

Sfax ... 76

Sidi-bel-Abbes ... 70

Sidon ... 56

Sizilien ... 80

Skopje ... 86

Skutari ... 46

Smyrne ... 54

Sofia ... 82

Suez-Kanal ... 97, 100

Szeged ... 82

T

Tals der Könige ... 26

Tanger ... 68, 69, 70

Taurusgebirge ... 24, 88

Tetuan ... 70

Theben ... 105, 108

Tiberia ... 58

Triest ... 34

Tripolis ... 76, 86, 96

Tripolitanien ... 76

Tunis ... 28, 73, 74, 75, 76

Tyrus ... 56

V

Valencia ... 66

Venedig ... 34, 46

Villefranche ... 64

Vir-Bazar ... 45

W

Wadi Haifa ... 112

Wien ... 82

Z

Zagazik ... 100